Macht Latein klug?

Pro

Die lange Geschichte des Lateinunterrichts war immer auch eine Geschichte der Differenzen um seine didaktischen Leistungen. Stets neigten Kritiker wie Befürworter zu fragwürdigen Extrempositionen, die zwischen einem beinahe unbeschränkten Transferwert („Logizität des Lateinischen") auf der einen und völliger Nutzlosigkeit („Fach der inhaltlosen Inhalte") auf der anderen pendelten. Um der Frage nach dem Sinn des Lateinunterrichts eine befriedigende Antwort zu geben, hilft gerade heute pädagogischer ‚Extremismus' nicht weiter. Zunächst einmal ist zur Kenntnis zu nehmen, dass sich der Lateinunterricht als drittstärkste Schulfremdsprache in den letzten 30 Jahren erheblich gewandelt hat, worin auch ein Grund für seine starken Zuwächse der letzten sieben Jahre (um 30 Prozent) liegen dürfte: Lateinunterricht bedeutet nicht mehr Grammatik und Krieg, gesättigt mit römischem Mannestum. Kein altsprachlicher Fachdidaktiker geht mehr von unvermeidlichen, fast automatischen Bildungswirkungen aus. Moderne Unterrichtswerke zeichnen sich durch eine konsequente Verbindung von Sprache und Inhalt, durch große Methodenvielfalt sowie aufwendige graphische Gestaltung aus. Arbeitsgrundlage bilden Texte mit Themen von der Antike bis zur Neuzeit, angefangen beim Alltag der Römer, ihrer Geschichte, bis zur antiken Mythologie und der Bedeutung des Lateinischen für die heutige Kultur Europas. Nicht zu vergessen: Latein wird auch gesprochen! Lateinunterricht wird nicht mehr als Auslesefach verstanden, jedoch durchaus als ein anspruchsvolles Gymnasialfach, das unterschiedlichen Zielgruppen eine fundierte sprachliche und kulturelle Grundbildung ermöglichen soll.

AUTOR

Stefan Kipf
ist Professor für Didaktik der Alten Sprachen an der Humboldt-Universität zu Berlin und Vorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes.

Gute Gründe, Latein zu lernen

1. Latein leistet in seiner didaktischen Funktion als Reflexionssprache einen spezifischen Beitrag zur Entwicklung sprachlicher Allgemeinbildung. Beim Übersetzen und Interpretieren lateinischer Texte verbessern die Schüler die deutsche Ausdrucksfähigkeit, indem sie lernen, genau hinzusehen, geeignete Wörter und Ausdrücke zu suchen, sie kritisch zu prüfen, auszuwählen und kreativ anzuwenden. Eine empirische Studie, die 2008 an einem Berliner Gymnasium mit sehr hohem Migrantenanteil (87 Prozent) und ausgeprägtem Lateinunterricht (60 Prozent) durchgeführt wurde, hat dieses Potenzial bestätigt. 90 Prozent aller Befragten nichtdeutscher Herkunftssprache gaben an, dass sie sich durch den Lateinunterricht im Deutschen verbessert hätten. 63 Prozent sehen eine Erhöhung der Kompetenzen im Bereich der deutschen Grammatik, 40 Prozent eine Erweiterung des deutschen Wortschatzes, 18 Prozent eine Verfeinerung der Ausdrucksfähigkeit sowie 15 Prozent eine Förderung des Leseverständnisses. Internationale Erfahrungen aus den USA und Frankreich bestätigen diese Indizien.

Allerdings sollen die im Unterricht behandelten sprachlichen Erscheinungen nicht nur als Mittel zur Übersetzung zur Verfügung stehen, sondern werden selber Gegenstand intensiver Sprachbetrachtung. Das Lateinische vermittelt als „Modell von Sprache" ein grundsätzliches Bewusstsein dafür, wie Sprache funktioniert. Diese intensive Sprachreflexion stellt eine wichtige Ergänzung des modernen Fremdsprachenunterrichts dar. Da die meisten europäischen Sprachen einen hohen Anteil an lateinischen Ursprüngen aufweisen – in modernen Englischbüchern lassen sich mehr als 50 Prozent aller Wörter auf das Lateinische zurückführen –, bietet der Lateinunterricht gute Anknüpfungspunkte und kann zur Förderung einer reflexionsorientierten Mehrsprachigkeit beitragen. Unter welchen Bedingungen dies funktioniert, wird zurzeit in einem interdisziplinären Forschungsprojekt an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Bremen untersucht.

2. Der Lateinunterricht versteht sich – mit Manfred Fuhrmann – als „Schlüsselfach der europäischen Tradition", um einen fundierten Zugang zur europäischen Kultur (insbesondere zu Literatur, Mythos, Kunst, Geschichte) zu erschließen, historisches Bewusstsein zu stärken und einen großen Beitrag zur Förderung einer gemeinsamen europäischen Identität zu leisten.

3. Die im Unterricht behandelten lateinischen Texte aus Antike, Mittelalter und Neuzeit werfen grundlegende Fragen menschlicher Existenz auf. Durch die Kommunikation mit diesen zeitlich weit zurückliegenden Texten wird den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, distanzierter, neutraler und differenzierter auf die eigene Position zurückzublicken, ggf. den eigenen Standpunkt in Frage zu stellen und sogar Alternativen für das eigene Leben zu erörtern. Die Texte fordern zur Auseinandersetzung mit politischen und philosophischen, insbesondere ethischen, Grundfragen heraus.

Contra

Die Konkurrenz um schulische Lernzeit ist gross, deshalb bedürfen alle unterrichteten Inhalte einer Rechtfertigung, die je nach Fach unterschiedlich ausfallen kann. Dass im Deutsch-, Mathematik- und Englischunterricht Kompetenzen und Fertigkeiten erworben werden, die im späteren Leben auf jeden Fall und unabhängig von der Studien- und Berufswahl gebraucht werden, ist unbestritten. Andere Fächer – dazu gehören die Naturwissenschaften oder Geschichte und Geographie – können für sich in Anspruch nehmen, Wissen zu vermitteln, welches hilft, die Welt, in der wir leben, besser zu verstehen. Solche Gründe lassen sich für Latein nicht anführen, aber dessen ungeachtet sind die Versprechungen der Befürworter dieses Faches nicht selten um so vollmundiger: Von der Beschäftigung mit der stark regelgeleiteten lateinischen Grammatik wird ein Trainingseffekt auf formales und logisches Denken erwartet, der sich angeblich auch positiv auf die Leistungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich auswirkt.

Bestärkt fühlen sich Befürworter von Latein durch die Tatsache, dass an der Leistungsspitze in Mathematik und den Naturwissenschaften auch Personen mit einem altsprachlichen Hintergrund anzutreffen sind. So wurde an der ETH Zürich jüngst gezeigt, dass die besten Durchschnittsnoten in der Zwischenprüfung entweder von Studierenden mit einem mathematisch-naturwissenschaftlichen oder aber einem altsprachlichen Schwerpunkt in der Matura erbracht wurden. Aber natürlich lassen solche Ergebnisse keine Schlüsse auf die kausale Wirksamkeit des Lateinunterrichtes zu. Viel naheliegender ist die Annahme von Selektionseffekten: Schüler mit günstigen kognitiven und motivationalen Voraussetzungen wählen mit grösserer Wahrscheinlichkeit das Fach Latein, und zwar nicht immer aus freien Stücken, sondern auch, weil es von der Schulstruktur forciert wird. Soll beispielsweise ein überdurchschnittlich begabtes und von der Primarschule unterfordertes Kind in Berlin das grundständige Gymnasium oder in Zürich das Langzeitgymnasium besuchen, beginnt es fast immer mit Latein als Hauptfach. Und die wenigen Schüler, die sich trotz altsprachlichem Schwerpunkt in der gymnasialen Oberstufe zu einem Studium der Mathematik oder eines Fachs aus dem naturwissenschaftlichen oder technischen Bereich entschließen, bringen mit großer Wahrscheinlichkeit eine weit überdurchschnittliche Intelligenz mit.

Wählt man ein längsschnittliches Untersuchungsdesign, in dem solche Selektionseffekte kontrolliert werden können, wie der ehemalige Lateinlehrer und Bayreuther Pädagogikprofessor Ludwig Haag und ich es getan haben, lässt sich nicht einmal ansatzweise ein positiver Effekt des Lateinlernens auf das logische Schlussfolgern oder die Leistung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich nachweisen. Dieser Befund wurde kürzlich noch einmal von einer österreichischen Arbeitsgruppe an einer anderen Stichprobe bestätigt.

Aus der Sicht der Lern- und Kognitionsforschung ist das Ergebnis nicht überraschend, da sich immer wieder zeigt, dass sich zwar unterschiedliche Arten von Wissen (z.B. Regeln, Strategien, Prozeduren, Fakten, Begriffe) von einem Gebiet auf ein anderes übertragen lassen, ein unspezifisches Training der geistigen Effizienz aber nicht möglich ist. Da die komplexen Regeln der lateinischen Sprache und die Gesetzmäßigkeiten der Mathematik und der Logik nichts miteinander zu tun haben, kann hier kein Transfereffekt erwartet werden. Zeigen konnten Ludwig Haag und ich hingegen, dass Schüler mit fortgeschrittenen Lateinkenntnissen beim Finden von in deutschen Texte eingebauten Grammatikfehlern besonders erfolgreich waren. Die Strategie, beim Übersetzen lateinischer Sätze den Wortendungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wurde offensichtlich auf das Korrekturlesen übertragen. Naheliegend ist auch ein positiver Wissenstransfer von Latein auf andere Fremdsprachen, aber hier wird der spezifische Nutzen des Fachs nicht selten überschätzt. Für einen Spanischkurs konnten wir zeigen, dass Teilnehmer mit Französischkenntnissen in der Abschlussprüfung besser abschnitten als Teilnehmer mit Lateinkenntnissen.

Allgemeinbildende Schulen haben den Auftrag, Heranwachsende zu selbständig denkenden Menschen zu erziehen, die in einer durch Wissenschaft und Technik geprägten Gesellschaft verantwortungsvoll handeln sollen. Es ist überfällig, die schulischen Lerninhalte auf diese Anforderung abzustimmen – beispielsweise durch eine stärkere Gewichtung der naturwissenschaftlichen Fächer – und zwar zu Lasten von Latein.

Eine Zusammenfassung der Befunde zum Lernen von Latein findet sich unter www.educ.ethz.ch/newsticker/alle_faecher/lat/index/

AUTORIN

Elsbeth Stern
hat die Professur für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich inne.